

INTERNATIONALE ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Organ
des Internationalen

Entomologen-
Bundes.

Herausgegeben unter Mitarbeit bedeutender Entomologen.

Die „Internationale Entomologische Zeitschrift“ erscheint jeden Sonnabend.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1,50 M. vierteljährlich an, ebenso der Verlag in Guben bei direkter portofreier Kreuzband-Zusendung.

Insertionspreis für die 3 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Abonnenten haben für ihre entomologischen Anzeige vierteljährlich 25 Zeilen frei.

Schluss der Inseraten-Aannahme jeden Mittwoch früh 7 Uhr.

Inhalt: Leitbericht. — Weitere Mitteilungen über die Entwicklung der beiden Generationen von *Stenoptilia* (*Adkinia*) *pneumonanthes* Schleich (Fortsetzung). — Einiges über nordamerikanische *Catocala* (Fortsetzung). — Die Eichen-schrecke. — Neues über die Raupe von *Chaerocampa elenor* L. — Berichtigung. — Tauschverkehr.

Leitbericht.

Von H. Stichel.

Auch in jüngeren Kultur-Staaten macht sich das Bedürfnis zum Zusammenschluß der Zoologen fühlbar. Nachdem sich vor einigen Jahren in Tokyo (Japan) eine zoologische Gesellschaft mit eigenem Publikations-Organ (*Annotationes Zoologicae Japonenses*) etabliert hat, wurde am 1. August 1907 in Kairo (Egypten) eine *Société entomologique d'Egypte* ins Leben gerufen. Von dieser liegt Bulletin, 2. Fascicule (1908) vor. Der rein coleopterologische Inhalt ist teils in deutscher, teils in französischer oder italienischer Sprache geschrieben. R. Boehm gibt biologische Notizen von Käfern der Wüstenfauna (französ.). Die eigentlichen Wüsten-Käfer lassen sich in 2 auf die beiden Seiten des Niltales isolierte Abteilungen trennen und, obgleich sowohl in der libyschen als in der arabischen Wüste teilweise die für den Entwicklungsgang der Käfer notwendigen gleichen Pflanzen wachsen, bleiben die Formen der beiden Käfer-Sektionen doch streng geschieden.

So ist *Graphipterus serrator* Forsk. auf der westlichen Nilseite gemeiner, auf der östlichen eine große Seltenheit, dort aber kleiner und in der Zeichnung abweichend, bildet also eine lokalisierte Rasse. Es liegt dies wohl an den Bodenverhältnissen; die libysche Wüste ist rein sandig und wird von einem breiten kultivierten ebenen Streifen abgegrenzt, die arabische Wüste ist felsig (Kalk) und viel unebener. Ein weiteres Beispiel liefert *Anthia semaculata* Fab. und *A. adelpha* Thoms., welche Autor für Formen einer Art ansieht. Jene findet sich im Frühjahr im arabischen Gebiet, niemals an der Westseite, diese nur in der libyschen Wüste. Da die Pflanzenarten der Wüste im Verhältnis zu den Insektenarten an Zahl gering sind, so folgt, daß Vertreter mehrerer, sehr verschiedener Käfer-Gattungen gleichzeitig oder abwechselnd an ein und derselben Pflanzenart leben, sei es, daß diese den Larven zur Nahrung, sei es, daß sie den Käfern als

Obdach dient. Nun sollte man annehmen, daß eine so konzentrierte Ausnutzung der Pflanzen eine große Schädigung ihrer Entwicklung zur Folge hat, dem ist aber nicht so; denn die Natur hat es so weise eingerichtet, daß gerade die gegen Hitze und Dürre am meisten widerstandsfähigen Pflanzen von den Raubgesellen heimgesucht werden, wozu in erster Linie *Zygophyllum* und *Zylla* (*Terebinthinae* oder Balsamgewächse) gehören. Dabei ist es interessant, daß beispielsweise gewisse Curculioniden die Pflanzen, in denen sie ihre Entwicklung vollendet haben, verlassen, auf andere Pflanzen übergehen oder sich unter Steinen einquartieren (so z. B. *Cleonus hieroglyphicus* Ol., dessen Larve sich in *Alhagi manniferum* Desv. entwickelt), im Gegensatz hierzu aber andere Arten (z. B. *Cleonus candidus* Hbst., der sich als Larve in den Wurzeln der gleichen Pflanze ernährt) sich niemals von ihrer Geburtsstätte entfernen. Daraus folgt, wie es irrig ist, anzunehmen, daß eine Pflanze, auf welcher man ein Insekt erbeutet, dessen Larve auch zur Nahrung gedient hat. Eine in beiden Wüstenteilen, jedoch überwiegend auf der arabischen Seite, vorkommende Pflanze ist *Echinops caerulea*. Sie wird in allen Teilen von Käfern befallen und aufgesucht, auf den Blüten findet man in Anzahl *Nemognatha chrysomelina* F. (in 6 Varianten), die sonst auf keiner anderen Pflanze vorkommt. Der Rüssel *Larinus albolineatus* Cap. lebt als Larve in den Wurzeln dieser Distelart, und zwar dicht unter der Erdoberfläche und verursacht dort charakteristische Auswüchse: nach der Ausbildung geht der Käfer auf andere Pflanzen über. Vom Dezember bis Mai fängt man an derselben Distel die Buprestide *Sphenoptera sulcata* Mars, deren Larve auch darin miniert, sie wird im April von dem Lamellicornier *Pentodon ferrantei* Rtrr. abgelöst, der wieder an der Wurzel zu finden ist, aber selten. *Zylla myagröides* und *Zygophyllum simplex* L. werden von *Lixus cleoniformis* Rtrr. (großer Rüssel) attackiert, dessen Larve an der Pflanzenwurzel große charakteristische Auswüchse verursacht. Die sehr variable Buprestide

Psiloptera mimosae Klug. lebt ebenfalls in den Wurzeln (unter der Oberschale) von *Z. simplex* und frißt dort höhlenartige Gänge, während der schöne Bockkäfer *Polyarthron unipectinatum* White von *Alhagy manniferum* Desw. beherbergt wird, in dessen Wurzeln weitere Arten von Rülfern hausen; dieselbe Pflanze wird auch von einer *Aphidium*- und *Tenebrioniden*-Art verwüstet, und an ihren Blüten tut sich endlich *Zonabris menthae* Klug. gütlich. Die Curculionide *Plagiographus St.-Pierrei* Chol. baut sich zur Verpuppung an den Wurzeln ihrer Nährpflanze, *Reaumuria hirtella* Jaub & Spach, 10—12 Zellen-Kokons aus Kot und Pflanzenfasern, ein anderer Rülfer (*Baris granulipennis* Tyn.) bohrt behufs Eiablage die Früchte von *Citrullus colocynthis* L. (Koloquinthen) an. Jedem Stich entquillt etwas Saft, der bald erhärtet und die Wunde schließt. Zur Verpuppung bauen sich die Larven in der völlig hohl gefressenen Frucht einzelne Kokons an der Innenwand derselben, einen neben dem anderen, zusammen wohl gegen hundert. Wiederum eine Curculionide *Cleonis clathratus* Ol., verursacht an den Wurzeln von *Tamarix nilotica* (Tamariske) Gallen von der Größe eines Kinderkopfes u. a. m. — Diesem interessanten Aufsatz gehen Neubeschreibungen ägyptischer Käfer von E. Reitter vorher (deutsch). Von 19 Neuheiten werden nicht weniger als 9 „lieben Freunden“ usw. gewidmet und mit deren Familiennamen belegt, wir lesen: *Dissia Ferrantei*, *Thorictus Munganasti*, *Ephistenos Moczariskii*, *Anthrenus Rauterbergeri*, *Cryphalus Tredli* u. a. — Es ist zwar an sich eine ganz schöne Sache, verdiente Naturforscher und Entdecker durch solche Dedikationen in der zoologischen Literatur zu verewigen; sollte diese Gewohnheit aber nicht in neuerer Zeit etwas zu weit gehen? Und erscheint es nicht banal, die wissenschaftliche Nomenklatur in dieser Gewohnheit mit Namen zu belasten, die sich für den Zweck ihrem Wortlaut nach garnicht eignen und dazu angetan sind, ein ästhetisches Sprachgefühl zu verletzen? Ich erinnere an Namen wie *Schwingenschussi*, *Schlumbergeri*, *Gschwandneri*, *Kindervateri*, *Czjzeki* etc., deren Träger uns ja gewiß als hoch achtbare Männer und Kollegen bekannt sind, die aber vielleicht anders geehrt werden können, als auf diese Art, zumal die Dedikations-Manie unter Umständen auf eine recht zweifelhafte Ehrung hinausläuft: soll es doch vorgekommen sein, daß die Ueberlassung von Determinations- und Revisions-Material von der Bedingung abhängig gemacht worden ist, daß etwa dabei festzustellende Neuheiten mit dem Namen des Gebers bedacht werden. Schlimmer und ganz abgeschmackt ist allerdings die Anwendung von Eigennamen in zusammengesetzter Form als Eigenschaftswörter. Wir können uns vorstellen, was der Autor gemeint hat, wenn er eine *Sesia vespiformis* oder *scoliaeformis* getauft hat, eine wesen- oder scolienähnliche Sesie; die Vorstellung hört aber auf, wenn wir *Sesia schmidtiformis* hören, d. h. eine Sesie, die aussieht wie Herr Schmidt! Eher läßt man sich schon gefallen: *Larentia schneideraria*, eine Larentie, die zu Herrn Schneider gehört. Da wir nun einmal bei dem Thema der Namensgebung stehen, möchte ich die Gelegenheit benutzen, noch auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen, d. i. Wörter rezenter (lebender), barbarischer oder unmoderner Sprachen ohne Latinisierung als zoologische Namen zu verwenden. So liest man z. B. *Enthalia shimini* (japanisch, auf deutsch: Minister) oder *Papilio kuge* (deutsch: Hofadel). Abgesehen davon, daß die Gültigkeit solcher Benennungen nach den internationalen Nomenklaturregeln überhaupt in Frage

gestellt ist, müssen diese Namen doch bei unseren japanischen Kollegen zweifellos und mindestens Heiterkeit erregen, etwa so, als wenn ein Japaner eine *Enthalia minister* oder einen *Papilio hofadel* vom Stapel läßt, oder aber, weil ihm der Laut besser imponiert, eine *Vanessa wirklichergeheimrat* oder einen *Carabus reichskanzler* verübt.

Ist denn der Born altklassischer Literatur und Geschichte, aus dem wir unsere zoologischen Namen nach dem Vorbild Linné's wählen sollten, nicht unerschöpflich, selbst für solche, die, wie ein verstorbener entomologischer Freund fein satyrisch und zart ausdrückte, a Mysis alieni sunt?! Ein Gutes allerdings hat solche Nomenklatur-Entgleisung. Man wird dabei auf eigene Fehler aufmerksam. Habe ich mich doch selbst durch die Niedlichkeit der Vorstellung in einem japanischen Worte verleiten lassen, eine *Vanessa io geisha* in die zoologische Nomenklatur einzuführen. Der Mißgriff sei behoben, indem ich den Namen ersetze durch: *Vanessa io japonella*, eine kleine Japanerin. Wenn wir nun noch solcher Wortungeheuer barbarisch-mythologischen, geographischen oder Gott weiß, welchen Ursprungs (vielleicht auch aus einem Theaterzettel) gedenken, wie *Aculhua*, *Uricoecheae*, *atahualpa*, *hobomok*, *keewaydin*, *zayla*, *dudu*, *nourmahal* etc., oder endlich der von gedankenarmen Autoren beliebten Wortverdrehungen, wie *samatha* (für athamas), *rabuma* (für umbra), *mojorsa* (für formosa), *saluspha* (für pharsalus), *lapydes* (aus pylades) usw., dann möchte ich die Worte des oben schon erwähnten alten geistreichen Humanisten zitieren: „Sic saepe, quae perfecta pulchritudine rerum natura procreavit, nominum foeditate dehonestantur (So wird oft, was die Natur an Dingen in vollendeter Schönheit geschaffen hat, durch die Garstigkeit des Namens verunziert)!

Der neu gegründete „Keplerbund“ zur Förderung der Naturerkenntnis erläßt einen Aufruf zum Beitritt, der schon mit einem Mindestbeitrag von 3 M. erworben werden kann (Adresse: Geschäftsstelle des Keplerbundes, Godesberg). Der Bund führt seinen Namen nach dem Astronomen Kepler, steht auf dem Boden der Freiheit der Wissenschaft und erkennt als einzige Tendenz die Ergründung der Wahrheit an. Er ist dabei der Ueberzeugung, daß die Wahrheit in sich die Harmonie der naturwissenschaftlichen Tatsachen mit dem philosophischen Erkennen und der religiösen Erfahrung trägt. Dadurch unterscheidet er sich von dem im materialistischen Dogma befangenen (!) Monismus und bekämpft die von ihm ausgehende atheistische Propaganda, welche sich (nach seiner Ansicht) zu Unrecht auf Ergebnisse der Naturwissenschaft beruft. Zur Erfüllung seiner Aufgaben dienen literarische Veröffentlichungen, Büchervertrieb, Lehrkurse, Vorlesungen, Darbietung von Lehrmitteln, Unterstützung der Forschung mit Stipendien usw.

(Unter eigener Verantwortlichkeit des Verfassers.)

Weitere Mitteilungen über die Entwicklung der beiden Generationen von *Stenoptilia* (*Adkinia*) *pneumonthes* Schleich.

Von M. Gyllmer, Cöthen (Anhalt).

(Fortsetzung.)

Während die erste (überwinternde) Brut vom Ei bis zum Falter etwa 9½ Monat braucht, entwickelte sich die zweite (Sommer-) Brut bei mir in 1 bis 1½ Monaten (im Freien 1½ bis 2 Monaten). Diese fabelhaft schnelle Entwicklung der Bohrraupe hat natürlich ihren Grund in den besseren Futterver-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Stichel Hans Ferdinand Emil Julius

Artikel/Article: [Leitbericht 221-222](#)